

Die Mendelsohns und England*

Regina Stephan

»Adolf kommt mit großen Schritten – ! / Da hilft kein Erbarmen bitten! / Und es reisen Joseph Cohn / Und der kleine Mendelsohn / Raus aus diesem Land des Hasses. / Ach! Es sieht nun traurig aus!! / Doch der Erich gar nicht dumm / Sieht sich nach was anderem um / Lässt die Hände gar nicht ruhn / Macht sich gleich etwas zu tun / Angebote aus aller Welt – / Wer die Wahl hat, hat die Qual / Erich rupft den Kopf sich kahl / Fragt die gute Luise dann / Ob sie ihm nicht raten kann / Beide überlegen hin und her / In die Kreuz und in die Quer / Und zum Schluss – / Ha, die Entscheidung fällt / Luischen wieder recht behält / Auf nach London ziehen Beide / Parsifal und Herzeleide!«¹

Seitdem Luise Mendelsohn 16-jährig, 1910, ein halbes Jahr bei Verwandten in London und Liverpool verbracht hatte, empfand sie eine große Affinität zu England.² Sie plädierte daher in der Diskussion mit ihrem Mann in der Zeit vor und unmittelbar nach der Emigration aus Deutschland stark für einen Wechsel nach London. Dies macht auch die eingangs zitierte Stelle aus einem Gedicht für die gemeinsame Tochter Esther deutlich. Doch erst mit dem Scheitern des Projekts der Europäischen Mittelmeerakademie war der Weg nach England wirklich frei.³

Am 31. März 1933 hatten die Mendelsohns Deutschland verlassen, nachdem sie den Hinweis bekommen hatten, am kommenden Tag würden sie polizeilich vorgeladen. Mendelsohn war einer der bekanntesten Architekten der Moderne und ein prominentes Mitglied der jüdischen Gemeinde Berlins. Es war ihm längst bewusst, dass er bald nach einer Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten drangsaliert und bei der Ausübung seiner Arbeit behindert werden würde. Tatsächlich begann am 1. April die systematische Verfolgung der Juden in Deutschland.

Die Mendelsohns waren zu dieser Zeit schon in ihrem ersten Exil in Amsterdam, bei Hendricus Theodorus und Ellen Wijdeveld, mit denen sie seit den frühen 1920er Jahren eng befreundet waren. Die Emigration erfolgte nicht überstürzt. Innerlich waren sie spätestens seit 1928 mit dem Gedanken vertraut, dass sie sich ein neues Land suchen müssten. Mendelsohn hatte bereits zu diesem frühen Zeitpunkt an Luise geschrieben: »Wir sind jung, genug jung um nicht blind zu sein. Der Krieg kommt und faßt auch uns. Es gibt genug Formen für und gegen ihn. Sind wir gegen ihn, so müssen wir uns ihm entziehen, um ihn zu bekämpfen. Wir sind mitten im Konflikt, mitten durch uns selbst geht seine Bahn [...].«⁴

Gleichwohl hatte er seine Arbeit fortgeführt. 1928 erreichte er den Gipfel des Erfolgs mit Baustellen im ganzen Deutschen Reich: Das Kaufhaus Petersdorff in Breslau, der Mosse-Pavillon in Köln und das Universum-Kino in Berlin waren eben vollendet, die Apartmenthäuser des Woga-Komplexes, der jüdische Friedhof in Königsberg im Bau, das eigene Haus am Rupenhorn, die Galeries Lafayette, das Metallarbeiterhaus, alle in Berlin, sowie ein weiteres Schocken-Kaufhaus in Chemnitz in Planung, andere Aufträge in einem frühen Stadium. Eine Ausstellung seiner Skizzen, Fotografien und Modelle wurde in Berlin, Darmstadt, Mannheim und Stuttgart gezeigt. Die Drucklegung seines Buches *Russland – Europa – Amerika* stand unmittelbar bevor. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass die Mendelsohns trotz aller Bedenken in Deutschland blieben und in den Bau ihres eigenen Hauses, des »Schlösschen Am Rupenhorn«, investierten.

1929 kam dann der Schock. Innerhalb weniger Tage kollabierte die Weltwirtschaft. Auch die Mendelsohns verloren sehr viel Geld, das sie in Aktien angelegt hatten.⁵ Zudem wur-